

**Da liegt ein Apfel
und eben hat das Kind
eine rote Sonne gemalt
jetzt stehen die Bäume
im letzten Licht
und werden durchscheinend
die Wände der Häuser
sind aus Transparentpapier
von innen her leuchtet es
und wärmt
wir reden miteinander
und teilen den Apfel**

Marianne Kuhlmann

In unserer Galerie finden sie Gedichte aus neu veröffentlichten Büchern unserer Mitglieder der Jahre 2009 und 2010. Dazu habe ich noch eine Reihe anderer Gedichte übers Jahr hin eingesammelt. Möge sie Lesegenuss für alle sein.

Marianne Kuhlmann

Mondfrucht bricht auf: Klang
drängt heraus schwebt behutsam
übers Silberland

Licht aus dem Dunkel
Strahlenklänge vom Himmel
ewige Weihnacht

Mit meinen Träumen
umhülle ich deinen Schlaf
mein Lied deckt dich zu

Otto Abt

in: Otto Abt „Von wegen wortkarg“ Verlag Durchblick - Siegen

Sommer

Gespannte
Bögen Blau
von einem Tag
zum anderen

Auf den Zäunen
fliegen die Lieder
der Vögel

In die Winkel
deiner Worte
schiebe ich die
Unruhe des Sommers

Mechthild Bordt-Haakshorst

Short- Cut

Die Liebe ist ein Pausenbutterbrot für dich
Mal mit Belag mal ohne
Hungern musst du
Um sie als Festmahl zu ehren

Sie ist zu kostbar
Die Schmerzensgeburt meiner Worte
Sie deinem Ohr hinterher zu werfen
Auf dass sie wieder zerbricht an dir
Die Hoffnung

Das Licht zerbröselt im Dunkel
Das aus den Rändern des Himmels quillt
Und das Bunte verschluckt
Stumpf ist alles und ortlos
Wie ich.

Die Nacht hat Risse
wenn das dröhnende Dunkel mich würgt
das sumpfige Schwarz mich besteigt
das lauernde Nichts mich zerbricht
Ich bin in Scherben

Schwärze nistet unter meinem Haar
Leere in meinen Augen
Das Eis in meinen Knochen ist kalt
Wer gab die Klinge mir in die Hand?

Welche Zeit bleibt
Wenn die Kulissen verworfen
Das Stundenglas aufgestellt
Die Tage durchs Sieb gefallen?

morgens, sehr früh

wenn noch alles
schläft
prüfen wir den
nebel
auf Dichte,
auf Weiße,
auf Undurchdringlichkeit,

wir ziehen unsere
heliumgefüllten
träume, leise knisternd,
und
im wind schlingernd an
langen blassen
schnüren
hinter uns durch den
morgenhimmel,
bis sie abreißen und
aufsteigen oder
platzen.

Sven Dreyer

*in: „regen im zelt“
hochroth Verlag, Perleberg Berlin, 2009
ISBN 978-3-9812619-4-3*

Furor Amoris

Zuerst gab es mich,
dann dich.

Dann gab es uns,
darüber hinaus –
nichts.

Wir wuchsen,
wir wucherten,

richteten
einen jeden
um uns.

Irgendwann
gingst du,

schließlich ich
zu
Grunde.

Sven Dreyer

*In: „regen im zelt“
hochroth Verlag, Perleberg Berlin, 2009
ISBN 978-3-9812619-4-3*

Was übrig blieb

Das ist alles
was mir blieb
von meinem Zuhause

ein Rasierpinsel
ein stumpfes Rasiermesser
und ein Stück Spiegel

in dem ich mich sehen kann

Nun bin ich
der Russe der Rumäne der Türke ...

Fern von zu Hause
suche ich mit meinem

Pinsel
Messer
und Spiegel

mein Glück

Uwe Erwin Engelmann

BEI OFFENEM FENSTER

Damals war es Akazienduft, es dunkelte schon,
und das Kind in der Kammer wollte nicht schlafen,

Schritte und Stimmen traten
durch das offene Fenster ein,
und Abendluft, Sterngefunkel,

so fremd und verwandt, und das Kind
wollte nicht schlafen, wollte lauschen, schauen,
ahnen, in seiner Kammer — ein Land, so groß

wie der Abend, durchstreift von Lichtern
aus Menschen- und Sternenbahnen.

*Barbara Hundgebur*t

*in: Barbara Hundgebur*t: „Üxheim, den ..., Nachricht von
unterwegs“
Altius Verlag, Erkelenz

NACHTLIED

An die Schläfe des Monds gelehnt
steht meine Birke

Schlafe, Geliebter, du,
an meiner Seite

Birkenhaar streift
sein Gesicht

An deiner Wange
mein Haar

Stilles Gesicht des Monds
Schlafe, Geliebter, an meiner Seite

Schläfe an Schläfe
Im milchweißen Licht

wandern wir über
unser milchweißes Scherbenfeld

Morgen erst werden die Füße bluten

Barbara Hundgebur

*in: Barbara Hundgebur: „Üxheim, den ..., Nachricht von
unterwegs“
Alti*

Der Wind
singt
in
meinem Haus
er lächelt mir zu
und fragt –
Liebe

Hilla Jablonsky

Am Fenster
alt
Reste
löffelweise Dunkelheit
noch
schlucke ich sie nicht.

Hilla Jablonsky

in: Hilla Jablonsky, Herzlinien, Bernstein-Verlag, Bonn 2010

Sommerliebe

Die Sonne schmeckt nach Regenwolken und verflüchtigt sich.

Und seinen Duft verschwendet der Jasmin im Abendwind.

Betörend ist noch diese Süße der Erinnerung an Dich,
ein Hauch zuviel von Abschied trägt sie vor sich her-
falls ich Dich morgen wieder sehe.

Es brennt der Duft der Rosen noch auf meiner Haut,
der Sonnenfadenschleier löst die letzten Spuren auf.

Mein Bett verblühter Glockenblumen läutet Stille ein,

Du schweigst und siehst mit Deinen lieben Augen-
die Nacht in meinem Herzen wird voll Trauer sein.

Wann ist dein Regenbogen denn zerbrochen?

Und wann verlor die Sonne ihren Glanz?

Warum malst Du dem Mond noch rote Wangen-
undflüsterst mit der Waffe Lächeln mir ins Ohr:

„Ich schaff das nicht!“?

Carmen Klammer

Im tiefen Rot der Buche
träumen die Jahre,
erinnern Knospen und Blätterfall,
Schattenleben in allen Zweigen.

Sonnenglut atmet in Rot,
Mondlichtweiß die Kühle der Nacht,
wenn die wogende Fülle der mächtigen Krone
sich in lichtetes Filigran verwandelt,
bis Morgenrot sie wieder mit Glut überschüttet,
aufflammen lässt für einen Tag.

Erd verwurzelt, unwandelbar fest

trotzt ihr mächtiger Stamm
Jahrhundertstürmen.

Gepa Klingmüller

Puppen-Theater

Hinter dem blauen Vorhang
grüne Kulissenstadt
Beleuchtungs-Spots
wie Sonne im Mai
die Prinzessin im Wolkenkleid
einfach Spitze
der Pappdeckelkönig
mit viel Gold am Bauch
und der Narr in
verweinten lächerlichen Farben
aus Restbeständen losgeweicht
Vielzweckpuppe
hat das Gesicht sehr weiß

Marianne Kuhlmann

AUS LAUT UND HAUCH

In bitteres Zittergras eingehüllt, erkennt sie der Nachtgeruch,
der sich rasselnd hebt und senkt und sich ingräßt,
angeschmiegt wie ein feines Netz aus Laut und Hauch.
Die lebhaftige Stille hört sich die Farbe der Tage an,
und niemand ruft mehr, niemand versammelt sich
um sie, und ihre Stille stöhnt in jedem Stein,
von dem nur das Dunkel weiß.

In der festgefugten Erde verloren,
kommen sie nicht mehr, gehen sie nicht mehr,
und, aus Nichtsein entlassen, werden sie, mit Gras umwunden,
hartgrün in kühle Zonen verteilt.

Der Wind hält sie noch, obgleich er nirgendhin will,
ohne sie zu sehen, ohne mit ihnen zu sprechen.
Nie geben sie Antwort in jedem langen Schweigen
der schwerwiegenden Geschichte.
Sie fragen nach sich selbst, nach jedem Tempel,
der jedes unsichtbare Kreuz überwölbt.

Niemand ist mehr, wo auch sie nicht mehr sind,
wo alles fröstelte und teilnahm
an diesen blutigen Festen auf den Totenäckern,
nach denen die Geschichte riecht,
und zurück bleibt der Ruhm, ein trauriges Hymnus,
verhallt in den Glocken der Sonnenreste
im Abendkleid der Erde.

Wesen aus Stein und Asche, Wesen von heller Kühle
auf dem und diesem Ackerland, unheilbare Narben.

Nach der irdischen Asche fragt irgendein Tag
mit aufmerksamem Gesicht, und dann fragt er nicht mehr
hinter dem Schrei der Welt,
nicht nach den weit hallenden Aschekörnern,
in denen die Zeit zittert mit den Verschwiegenen,
deren Stille schweigt in eigener Mitte,
mitten in der dunklen Helle, an der noch heute
das uralte Europa krankt und die Welt.

Umarmung der Kirchtürme

Ich verrate niemanden mehr
sagt der Hahn

Ich umfasse nicht
gegen den Willen ver-
spricht der mit dem Kreuz

Kein Ruf künftig
den Steinigern
kündet das Minarett

Zur Probe eilen
unter die Kuppel
der Synagoge die
Glocken singen
Schalom den all-
umfassenden Frieden

Ursula Matenaer

*in: Ursula Matenaer "Ich greife in meine Traum- Saiten" Strube Verlag München Berlin
Rechte beim Verlag*

Ausgewählte Haiku

Frühling

Schneeglöckchen läuten
den Frühling ein, Krokusse
blühen lila, gelb.

Kälte kehrt zurück.
Eis bedeckt der Blüten Pracht.
Frost hasst die Wärme.

Knospen brechen auf.
Im Licht ein Meer von Blüten.
Das Farbenspiel lockt.

Sommer

Eine Lerche singt,
Sommer, zunehmender Mond,
liebeskranke Welt.

Die Rosen blühen,
der Liebe schönste Blumen,
nicht ohne Dornen.

Leise treibt der Wind
die Wolken fort, Löwenzahn
blüht, der Bach murmelt.

Herbst

Morgendämmerung,
zarte Melancholie der
Herbstfarben im Park.

Der Schatten wird lang.
Die Herbstzeitlose blüht jetzt.
Laub raschelt im Wind.

Blattlos die Weide,
tief gebeugt, verstummt der Wind
in ihren Zweigen.

Winter

Schneeflocken tanzen,
märchenhafte Winterzeit,
Eisblumenzauber.

Schneeballschlacht, Schneemann,
Winterfreuden, Schlittenfahrt,
Kehrseite Glatteis.

Väterchen Frost be-
stimmt den Rhythmus der Zeit, die
Langsamkeit regiert.

Verschiedenes

Sonne, glitzernde
See, Meeresmelodien,
Boote kehren heim.

Die Sandburg am Strand,
umspielt von kleinen Wellen,
wird bald nicht mehr sein.

Wellen flüstern leis`,
der Himmel ein Flammenmeer,
Liebesfeuer brennt.

Maria Stalder

*in: Maria Stalder „Poesie des Augenblicks Haiku – Dichtung“
Schweitzerhaus Verlag, 1. Auflage 2010, ISBN: 978-3-939475-95-8*

Epoche der CD-Romantik

Zweifelserstante Lämmerblicke
Durch des Mondes Drahtgeäst:
Der digitale Geist
Warf seine Netze aus.

Aus entzündetem Denkansatz
Wuchert wehenreiche Brut.
Entblößter Klang erschauert
In transparentdurchfuchtern Raum.
Verwobenes Geflecht
Durchwirkt-die himmlische Oase.

Ein Vogel entflieht der Wire-Wirrnis
Und findet Asyl
Auf einer Nebelsprosse.
Über allen Gipfeln war einstmal's Ruh'.

Hannelore Wolf

zwei

versprengte seelen
stolpern durch's
letzte flutlicht
ich warte auf dich
gelehnt
an einen windschiefen metallzaun
hockend
auf einem kalten asphaltvorsprung
ein stück nichts im nichts
aufknien fast als bete ich
dich an
ein hochamt mit e-gitarre
ich warte auf dich
auf deine stimme an meiner schulter
auf deine äugen an meiner seite
im letzten flutlicht
zwei von vielen

andreas züill

*in: Züill, Andreas: Diotima. Liebesgedichte aus zehn Jahren. 2000-2010. Verlagshaus
Monsenstein und Vannerdat. Münster 2010. S. 85.*

eines nur

ach
wenn ein
wort nur
von dir
käme

mir
ginge gleich
das herz
in scherben
vor freude

andreas züill

*in: Züill, Andreas: Diotima. Liebesgedichte aus zehn Jahren. 2000-2010. Verlagshaus
Monsenstein und Vannerdat. Münster 2010. S. 100.*

zwischen tür und angel

für marie-antoinette

ich hörte
von deiner träne
und dachte
an unseren abschied
als ich dich
stehen ließ
du mich
gehen ließt
du zurückbliebst
ohne worte
zwischen tür und angel

mir kam
ein gedanke
wie würde es sein
wenn wir einander
widersähen
würdest du lachen
würdest du weinen
ich dich gehen lassen
du mich stehen lassen
oder küsstet wir einander
ohne worte
zwischen tür und angel

die tür
ins schloss
gefallen

andreas züll

*in: Züll, Andreas: Diotima. Liebesgedichte aus zehn Jahren. 2000-2010. Verlagshaus
Monsenstein und Vannerdat. Münster 2010. S. 132.*